



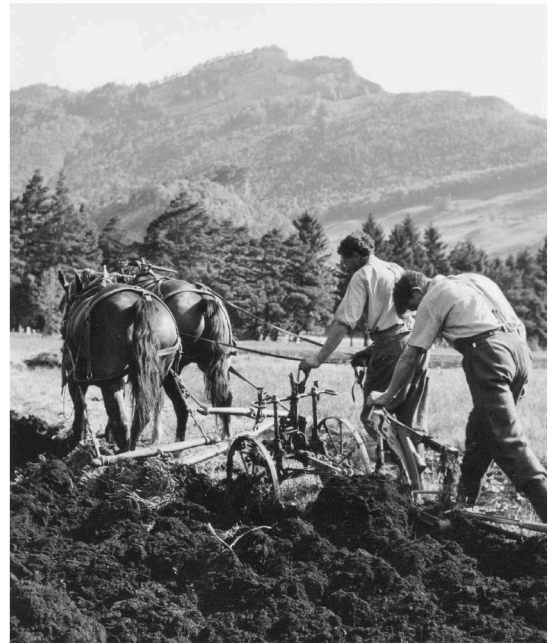
*Links:
Erich Vogt (1926–
1985) mit seinem
Schimmel beim
«Mistführen».
Um 1950.*

*Rechts:
Der Fuhrmann
Benedikt Foser
(1904–1974) und
Konstantin Frick
(1918–1977) bear-
beiten mit einem
Wendepflug ein Feld
im Junkerriet, direkt
am Kirchensträssle.
Um 1940.*

Wer keine kräftige Kuh hatte, die er vor den Wagen spannen konnte, beauftragte den Fuhrwerker mit dem «Mistführen». Dieser stellte am Abend den Mistwagen im Hof ab, wo er dann vom Bauern beladen wurde. Für diese Tätigkeit verwendete er eine spezielle Mistgabel. Als Seitenwände des Wagens dienten anstelle von Leitern zwei lange Mistbretter, die an den «Kipfen» befestigt waren. Zum Schluss wurde das Fuder mit einem speziell zugerichteten Brett «abgeklatscht». Am anderen Morgen führte der Fuhrwerker den wertvollen Dung auf das brachliegende Feld.

Nachdem der Mist verteilt war – das «Mistanlegen» wurde meistens von den Frauen und Kindern übernommen –, begann der Fuhrwerker, den Acker zu pflügen, zu eggen und zu furchen («förala»). Ich kenne diese Arbeiten noch aus meiner Jugend. Während der Schulferien lief ich tagelang neben dem Pflug her und hielt das Leitseil oder eggte mit einem Pferd den umgepflügten Acker.

Für den Fuhrwerker und seine Pferde war dies eine anstrengende Zeit. Bereits in aller Herrgottsfrühe musste er die Pferde füttern und tränken. Zudem hatte er seinen Viehstall zu besorgen und die Kühe zu melken. Kurz nach Tagesanbruch wurde eingespannt. Den «Förelepfuag» und die Egge lud er auf den Leiterwagen, während der eiserne Zweischarpflug hinten angehängt wurde.



Damals gab es in Balzers fünf Pferdefuhrwerker: Alois Frick, Fidel Frick, Josef Lampert, Elias Nigg und Josef Vogt, St. Peter. Jeder von ihnen hatte seine Auftraggeber. Vor allem die Frauen hielten die Fuhrwerker auf Trab. Mit ausdauernder Beharrlichkeit waren «dia verzepflata Wiiber» hinter diesen her, damit sie ihnen möglichst früh die Äcker für die Saat von Kartoffeln und Türken herrichteten. Nicht selten folgten sie ihnen bis auf die Felder, was einen der Fuhrwerker, der einen Schimmel besass, zur Bemerkung veranlasste: «I mool jätz dänn der Saukog aa, dermet ma na nümma so guat siecht.»

Die mehrheitlich kleinen Parzellen waren über das ganze Balzner Feldgebiet verstreut. Der Fuhrwerker versuchte – wenn immer möglich –, weite Fahrtwege zu vermeiden. So pflügte er beispielsweise einen Tag lang im Oberfeld und am nächsten in der Rheinau oder im Riet.

Von morgens bis abends wiederholten sich die gleichen Verrichtungen: Die Pferde wurden von der Deichsel losgebunden und die Doppelwaage beim Zweischarpflug eingehängt. Dann traten die Hufe in das weiche Erdreich. Der Pflug grub sich in den Acker und hinterliess eine tiefe Furche. Am Ende der Parzelle wendete der Fuhrwerker den Pflug, indem er diesen fasste und einige Schritte zurückzog. Die Pferde folgten dieser Rückwärtsbewegung. Eines der Pferde